

Ausstellung

Leben im Verborgenen. Menschen ohne Pass und Papiere in Deutschland.

www.leben-im-verborgenen.de

30. September – 14. Oktober 2008 **10 – 18 Uhr**

Kreuzkirche, Kreuzkirchhof, Hannover

Di, 30.09. 19 Uhr, Kreuzkirche

Ausstellungseröffnung durch die Schirmherrin Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann
mit Musik von Axel La-Deur (Orgel) und Thomas Zander (Saxophon)

Di, 7.10.2008, 20.00 Uhr, Kreuzkirche

„Ausgenutzt und rechtlos? Illegale Einwanderer in Niedersachsen“
Talkrunde mit Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann, Dr. Adelheid Franz, Paul Middelbeck, Marei Pelzer, Direktor Manfred Schwetje und anderen

Sa, 11.10.2008, 15.00 Uhr, Diakonisches Werk Stadtverband Hannover e.V., Burgstr. 8/10

„Migranten in prekären Arbeitsverhältnissen – eine Herausforderung für die Flüchtlingsarbeit?“
In Kooperation des Flüchtlingsrats Niedersachsen, des Diakonischen Werkes Stadtverband Hannover e.V. sowie des DGB Region Niedersachsen-Mitte

Führungen für Schulklassen und Gruppen
bietet die Abteilung ProMigration des Diakonischen Werkes, Stadtverband Hannover, an.
Informationen, Terminvereinbarung unter:
0511/3687-131.

Informationen und Hintergründe zur Ausstellung:
www.leben-im-verborgenen.de

Arbeitsstelle Islam und Migration
Haus kirchlicher Dienste der
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Telefon 0511/1241-127 oder -452
islam.migration@kirchliche-dienste.de

Projektleitung: Pastor Dr. Christoph Dahling-Sander

Recherche, Text und Audiobeiträge:
Markus Götte, Königsworth Medienbüro

Fotografie: Jens Schulze

Projektmanagement, Produktion und Gestaltung
Scherrer.Schilling



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Ein Projekt der
Arbeitsstelle Islam und Migration im
Haus kirchlicher Dienste
der Evangelisch-lutherischen
Landeskirche Hannovers

in Zusammenarbeit mit Diakonisches
Werk der Evangelisch-lutherischen
Landeskirche Hannovers e.V.
Diakonisches Werk Stadtverband
Hannover e.V.

Diakonie

Ökumenisches Netzwerk
Asyl in der Kirche Niedersachsen



Gefördert durch

HANNS-LILJE-STIFTUNG



Recht auf Gesundheit

Niedergelegt im Artikel 12 des UN-Sozialpakts.

„Wenn ich krank bin, kann ich nicht
einfach ins Krankenhaus gehen.
Ich habe zu viel Angst vor der Polizei.
Wenn ich mich schlecht fühle, nehme
ich meist Aspirin. Egal, was ich habe.“

Sonny, 29, Nigeria

Recht auf gerechte Arbeitsbedingungen

Verankert im Artikel 2
der Europäischen Sozialcharta.

„Ich war Dienerin, Spanischlehrerin,
Putzfrau und Ersatzmutter – alles in
einer Person. Oft musste ich am Tag
zwölf Stunden und mehr arbeiten.
Pro Stunde bekam ich einen Euro.“

Ana, 29, Kolumbien

Recht auf Bildung

Verankert im Artikel 26
der UN-Menschenrechtserklärung.

„In der Schule habe ich nicht erzählt,
dass ich illegal bin. Wenn die wüs-
sten, dass ich gar keine Aufent-
halts-
erlaubnis habe, dürfte ich bestimmt
keinen Schulabschluss machen.
Dann käme die Polizei und würde
mich mitnehmen. Aber zurück nach
Russland will ich nicht.“

Tanja, 17, Russland

Recht auf ein Leben in Freiheit und Würde

Festgeschrieben in den Artikeln 1–3
der UN-Menschenrechtserklärung und
im deutschen Grundgesetz.

„Wenn jemand an der Tür klingelt,
mache ich nicht auf. Ich habe Angst:
Wer ist das jetzt an der Tür? Wenn
meine Frau da ist, macht die auf.
Wenn nicht, bleibe ich ruhig.“

Jovan, 23, Serbien

MENSCHENgeRECHT leben.
Ein Projekt des Hauses kirchlicher Dienste
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Leben im Verborgenen

Menschen ohne Pass und
Papiere in Deutschland



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

„Weil jeder Mensch Gottes Ebenbild ist, kann ich im anderen Gott erkennen. Das verpflichtet mich dazu, für die Würde jedes anderen Menschen einzutreten, egal wo er lebt. Da ist niemand illegal.“

Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann,
Schirmherrin der Ausstellung

Leben im Verborgenen

Bis zu einer Million Menschen leben heimlich in Deutschland. Weil sie keine gültigen Aufenthaltspapiere haben, gelten sie hierzulande als „Illegale“ und damit als Straftäter. Aus Angst vor ihrer Entdeckung und Ausweisung, trauen sie sich nicht zum Arzt zu gehen, wenn sie krank sind. Sie haben Angst, ihre Kinder in die Schule zu schicken und sich gegen Lohnbetrug zu wehren.

MENSCHENgeRECHT leben

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers will auf die Lebenssituation von Menschen in Not aufmerksam machen. Menschen ohne gültige Aufenthaltspapiere können derzeit ihre Rechte auf Gesundheit, Bildung und faire Arbeitsbedingungen nicht ohne Angst vor Abschiebung in Anspruch nehmen.



Auszug aus dem Grundgesetz

Artikel 1

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Artikel 2

Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.

Artikel 3

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.



„Du fängst an zu arbeiten. Du hoffst, dass du an diesem Nachmittag dein Geld bekommst. Du malst dir aus, welche Lebensmittel du dafür kaufen kannst. Und dann verträsten sie dich: ‚Komm nächste Woche wieder.‘ So vergehen die Tage, und du machst dir Sorgen, weil du nichts mehr zum Essen hast.“

Monica, 45, Haushaltshilfe, Peru



„Bekomme ich als Illegale ein Begräbnis?“

Krebskrank und unversichert – Alina*, 81, lebt seit über fünfzehn Jahren ohne gültige Aufenthaltspapiere bei ihrer Tochter in Deutschland. Mittlerweile ist die Kirgisin an Darmkrebs erkrankt. Weil sie keine Krankenversicherung besitzt, müssen ihre Kinder für die Kosten der Therapie aufkommen. Sie hat Angst, dass das Krankenhaus ihren Fall an die Behörden meldet und ihre Kinder Ärger bekommen. Alinas größte Sorge ist, ob sie als illegale Einwanderin in Deutschland überhaupt ein Grab bekommt.

„Mein Kind hat keine Papiere.“

Baby ohne Pass – Francisca, drei Monate alt, hat weder Pass noch Aufenthaltspapiere, obwohl sie in Deutschland geboren wurde. Von ihrem deutschen Vater ist nur der Vorname bekannt. Franciscas Mutter kommt aus Ghana und lebt heimlich in Deutschland. Sie hofft immer noch, dass sie eine Aufenthaltsgenehmigung bekommt und ihr Kind irgendwann ganz legal Kindergarten und Schule besuchen kann.

Nicht rechtlos, aber schutzlos

Die im Grundgesetz festgeschriebenen Rechte gelten für alle Menschen in Deutschland. Zumindest theoretisch. Im Alltag können Personen ohne gültige Aufenthaltspapiere ihre Rechte faktisch jedoch nicht geltend machen.

Wer verprügelt wird, traut sich nicht, Anzeige zu erstatten. Kaum jemand wehrt sich gegen Mietwucher oder Lohnbetrug. Selbst wenn Menschen ohne Aufenthaltsstatus ernsthaft erkrankt sind, und selbst wer lebensgefährlich erkrankt ist, fürchtet den Gang ins Krankenhaus. Denn mit jedem Schritt an die Öffentlichkeit riskieren sie, den Ausländerbehörden gemeldet und ausgewiesen zu werden.

„Ich hab´ meine Sachen gepackt und bin einfach losgegangen.“

Heimlich über die Grenze – Hassan, 26, in der Türkei geboren und als Kind in die BRD migriert, wuchs in einem deutschen Kinderheim auf. Nach seinem Schulabschluss musste er in die Türkei zurück: ein fremdes Land für den jungen Mann. Bald bekam er Heimweh nach Deutschland. Schließlich packte er seine Sachen und zog los. Hassan trampfte, schlich sich durch Wiesen und Felder über die Staatsgrenzen. In Italien wurde er kurzzeitig von der Polizei festgehalten. Fast zwei Monate brauchte Hassan, um nach Niedersachsen zu gelangen.

„Vor vier Jahren habe ich meine Kinder das letzte Mal gesehen.“

Der Preis der Arbeit – Als Monica, 45, Peru verließ, um in Deutschland zu arbeiten, ließ sie vier Kinder zurück. „Das ist mein Preis, den ich zahle, um meinen Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen“, sagt Monica. Sie arbeitet hart, um am Monatsende Teile ihres Lohnes nach Peru zu schicken. Mit ihrem Verdienst werden die Schulgebühren der Kinder bezahlt.

Ausbeutung leicht gemacht

Migranten ohne Aufenthaltserlaubnis sind die schwächste Gruppe auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Weil sie sich unerlaubt im Land aufhalten und aus Behördensicht als Straftäter gelten, sind sie leicht erpressbar. Um nicht entdeckt und ausgewiesen zu werden, müssen sie sich still verhalten. Arbeitgeber können diese Situation ausnutzen und sie zu Dumpinglöhnen anstellen. Um weiter unerkannt in Deutschland leben zu können, arbeiten Menschen ohne Aufenthaltsrechte sogar unter menschenunwürdigen Bedingungen.

„Wäre ich legal hier, hätte ich mein Kind nicht verloren.“

Mathilde, Kamerun, 35

Kranksein als Risiko

Wenn man als Deutscher an Zahnschmerzen leidet oder barfuß in eine Glasscherbe tritt, geht man zum Arzt oder in ein Krankenhaus. Man nennt seinen Namen, zeigt seine Versichertenkarte vor und lässt sich behandeln. Nicht so Menschen ohne Papiere. Sie haben keine Krankenversicherung und meist auch kein Geld, um Behandlungen und Medikamente zu bezahlen. Schwangerschaft und Geburt sind mit großen Problemen verbunden. Aufgrund der bestehenden Meldepflicht fürchten sie den Besuch einer medizinischen Einrichtung, könnte dieser doch zur Aufdeckung ihres unerlaubten Aufenthalts führen und damit zu ihrer Abschiebung aus Deutschland. Jede Erkrankung, die sie nicht selbst kurieren können, kann für sie (lebens-)gefährlich werden.

* Alle Namen in der Ausstellung sind Pseudonyme, um die hier vorgestellten Personen nicht zu gefährden.

**„Leben im Verborgenen. Menschen ohne Pass und Papiere in Deutschland“
Ausstellungseröffnung – 30.9.2008 – 19 Uhr, Kreuzkirche Hannover
durch die Schirmherrin Landesbischöfin Dr. Margot Käbmann**

Olga traut sich nicht, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Bedo hat Angst, zum Arzt zu gehen. Ana arbeitet für einen Euro in der Stunde, zehn Stunden am Tag. Und die an Darmkrebs erkrankte Alina, 81, fragt sich: Bekomme ich als Illegale ein Begräbnis? Seit mehreren Jahren leben die vier Frauen und Männer heimlich und unerkant in Deutschland. Erstmals kommen sie und andere Betroffene nun in der Ausstellung „Leben im Verborgenen. Menschen ohne Pass und Papiere“ zu Wort. Menschen aus Kolumbien, der Mongolei, Kamerun und vielen anderen Ländern erzählen von ihren Sorgen und Nöten auf der Suche nach einem besseren Leben in Deutschland.

Illegal in Deutschland

Schätzungsweise bis zu einer Million Menschen leben illegal, also ohne gültige Aufenthaltspapiere in der Bundesrepublik. Allein in Hannover sollen es mehrere Tausend sein. Es sind beispielsweise ehemalige Asylsuchende, deren Antrag abgelehnt wurde. Au-pair-Mädchen, die nach Ablauf ihres Visums einfach in Deutschland geblieben sind oder Wanderarbeiter auf der Suche nach Arbeit. Aufgrund ihrer fehlenden Aufenthaltspapiere sind sie weitgehend ausgeschlossen von der hiesigen Gesundheitsversorgung. Ihre Kinder können nicht zur Schule gehen. Sie arbeiten zu Dumpinglöhnen und werden häufig Opfer von Ausbeutung und Erpressung. Faktisch rechtlos leben sie in der ständigen Furcht, entdeckt und aus Deutschland ausgewiesen zu werden.

Menschen ohne Papiere bekommen eine Stimme

Auf großformatigen Ausstellungstafeln werden sowohl einzelne Biographien von illegalen Einwanderern, als auch politische Zusammenhänge dargestellt. „Leben im Verborgenen. Menschen ohne Pass und Papiere“ ist die erste deutschsprachige Ausstellung, die mit Tondokumenten der Betroffenen arbeitet. Besucher können so den einzelnen Schicksalen folgen.

MENSCHENgeRECHT leben

Die Ausstellung „Leben im Verborgenen. Menschen ohne Pass und Papiere“ will aufklären und Verständnis wecken für illegale Einwanderer. Evangelische Kirche und Diakonie setzen sich für Menschen ohne Papiere ein. Denn: Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Leben in Freiheit und Würde – unabhängig von seinem Aufenthaltsstatus.

Ausstellungseröffnung:

Dienstag, 30.09.08, 19 Uhr, Kreuzkirche Hannover

Die Schirmherrin Landesbischöfin Dr. Käbmann spricht zur Eröffnung der Ausstellung. Aus der Ausstellung werden Aussagen von Betroffenen gelesen, musikalisch begleitet von Axel La-Deur (Orgel) und Thomas Zander (Saxophon).
Grußworte: Pastorin Kreisel-Liebermann, Pastor Joost, Pastor Dr. Dahling-Sander.

Öffnungszeiten:

30.9. - 14.10.2008, Kreuzkirche Hannover jeweils 10 – 18 Uhr

Weitere Informationen, Bild und Textmaterial zur Ausstellung bekommen Sie unter
www.leben-im-verborgenen.de

und bei
Barbara Janocha
Arbeitsstelle Islam und Migration
Haus kirchlicher Dienste der
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Archivstr.3, 30169 Hannover
Telefon 0511/1241-127 oder -452
islam.migration@kirchliche-dienste.de